

Wort zum Sonntag – 26. April 2020

EILMELDUNG: Wir können zur Zeit leider noch nicht sagen, wie und in welcher Form wir die Erlaubnis zu gemeinsamen Gottesdiensten ab 1. Mai umsetzen können, da uns noch keine gesicherten Informationen vorliegen. Wir werden Sie kurzfristig informieren müssen. **EILMELDUNG**

Pfarreiengemeinschaft Wuppertal Südhöhen – Hl. Ewalde und St. Hedwig

Liebe Christinnen und Christen, liebe Mitmenschen auf den Südhöhen!

Hier ein paar Gedanken zum 3. Ostersonntag und dem Evangelium über die Emmausjünger und ihre lebensverändernde Begegnung mit Jesus (Lk 24,13–35):

Nun ist etwas geschehen, auf das ich lange, in meinen Augen viel zu lange gewartet habe: Ich bin zurück auf den Südhöhen, in meiner Wohnung und in den Kirchen, vor allem aber bei den Menschen hier in unseren Gemeinden. Und doch ist in diesen Zeiten, das „bei-den-Menschen-sein“ so ganz anders. Keine Nähe, keine Umarmung, nicht einmal ein Händedruck. Das schmerzt! Wie gerne wäre ich nach diesen 11 Wochen der Abwesenheit allen ganz nahe gekommen. War ich doch in dieser Zeit weit, weit weg von allem und allen. Sicher, ich habe fast alle E-Mails gelesen, aber das kann das Dabeisein nicht ersetzen. Ich war zum Zuschauen und auch Erdulden gezwungen. Das hat mich oft genug traurig gemacht. Eine Woche sollte es dauern im Krankenhaus in Köln nach meiner Knie-OP. Die Knie-OP verlief gut, aber dann stellten sich Komplikationen ein, u.a. eine heftige Lungenentzündung. Und so ging Woche für Woche ins Land. In meinem Zwei-Bett-Zimmer hatte ich insgesamt 7 Mitbewohner. Woche für Woche verließ einer nach dem anderen wieder das Krankenhaus. Nur ich wurde zum Dauergast. Ich hörte durch das Fenster das frohe karnevalistische Treiben in Köln. Ich war im Geiste dabei, als die 45 Jugendlichen, die ich selber mit begleitet hatte, in St. Hedwig gefirmt wurden, und so weiter, und so weiter. Und jedes Mal wurde ich ein bisschen trauriger. Und ich litt darunter, dass ich meine Beweglichkeit durch die vielen Komplikationen nicht wirklich wiedergewinnen konnte, sie einfach verloren hatte. Und dann war ich auch manchmal ein bisschen verzweifelt, wenn sich meine Reha-Maßnahme wieder einmal um eine Woche verzögerte. Sie können sich gar nicht vorstellen, wie froh ich war, als es dann endlich mit einem Taxi in die 4wöchige Reha ins Oberbergische Nümbrecht ging. Und jetzt bin ich, zwar immer noch gehbehindert, schon eine Woche wieder zurück im Leben, im so eingeschränkten Leben unserer Pfarrgemeinden. Und heute lese ich das Evangelium vom 3. Ostersonntag von den Emmausjüngern auf dem Hintergrund der letzten Wochen ganz anders. Sollte ich jammern über meine bittere Erfahrung, wenn ich daran denke, um wieviel schwerer die Jünger von einem großen Unglück getroffen waren? Trauer – Verlust – Verzweiflung erleben die in ganz anderen Dimensionen. Alles scheint verloren. Doch sie verharren nicht bewegungslos in ihrem Unglück, sie gehen trotzdem los. Sprechen über die Ereignisse des Todes Jesu. Gehen weiter mit einem neuen Ziel vor Augen: Emmaus. Ein Ort, an dem sie nichts an Jesus erinnern soll. Neu anfangen, das Alte hinter sich lassen. Nie wieder zurück an den Ort des Grauens in Jerusalem. Und dann kommt alles ganz anders ... Gehen und erzählen. Trauer in Worte fassen und sich erinnern. Einfache, alltägliche Lebensvollzüge. Nichts Spektakuläres. Was soll dabei schon passieren? Und das nehme ich mir spontan auch vor: Ich will mich wieder bewegen trotz der Einschränkungen. Und ich will reden, ins Gespräch kommen trotz aller Kontaktsperren. Ich will am Leben voll und ganz teilhaben. Bei den Emmausjüngern geschieht das Entscheidende unterwegs: Der Weg der Trauer wird zu einem Weg des ersten Ahnens, des ersten Verstehens, der ersten Wandlung. Indem die Jünger gehen und miteinander teilen, was in ihnen vorgeht. Im Erzählen wird Jesus – unerkannt – Gegenwart. Ihm können sie sich anvertrauen. Er versteht und deutet. Er geht mit ihnen und lässt sie nicht allein. Das ist es! Das ist es auch für mich. Ich will so bald wie möglich wieder Gottesdienst feiern. Ich will, dass Jesus auch für mich, für uns dabei Gegenwart wird. Das fehlt mir, und ich denke uns allen am meisten. In der Gemeinschaft Gott erleben. Und dann passiert am Ende des Weges nach Emmaus noch viel mehr: Jesus bricht das Brot mit den beiden Trauernden. Die Augen gehen ihnen auf. „Der Herr ist auferstanden.“

Um diese kostbare Erfahrung reicher, kehren sie heim. Sie haben begriffen, dass Jesus im Wort und im Brot immer Gegenwart bleibt – auch wenn er ihren Augen und Händen entzogen ist. Und das möchten auch wir in unseren Gemeinden so bald wie möglich wieder erleben. Eigenartig ist das schon mit dieser Art von Gegenwart. Oder nicht? Aber was ist eigentlich „Gegenwart“? Stellen Sie sich vor, Sie sitzen oder stehen in einem überfüllten Bus, heute in unseren Zeiten unvorstellbar, und wenn, dann allerhöchsten in Masken gehüllt. Sind die Menschen um sie herum Ihnen Gegenwart? Oder ist Ihnen vielleicht der Mensch, an den Sie gerade denken, viel mehr gegenwärtig als der Mensch, der Ihnen im Bus am nächsten steht oder sitzt? Muss Gegenwart immer physischer Natur sein? Oder ein anderes Beispiel: Eine ältere Dame aus unseren Pfarrgemeinden erzählt unter Tränen und tief bewegt von der Sterbestunde ihres geliebten Mannes. Die letzten Stunden waren für beide eine Qual. In ihrer Verzweiflung schaut sie auf das Kreuz über dem Bett und betet inständig: „Herr, erlöse ihn!“ Und genau in diesem Moment tut er seinen letzten Atemzug. Trotz Schmerz und Trauer erfährt diese Frau die Gegenwart Gottes. Erst Wochen später kann sie davon erzählen. Erinnern wird sie sich daran ihr ganzes Leben. Gott hat sich für einen Moment zu erkennen gegeben. Es brauchte nur jemanden, dem sie dies erzählen konnte und von dem sie ahnte, dass sie auf Verstehen stößt. Aber festhalten kann sie diesen kostbaren und verletzlichen Moment nicht, nur sich erinnern und davon erzählen. Und nicht jeder wird verstehen. Aber sie ist vorbereitet auf ihre eigene Sterbestunde, in der sie in diese liebende und erlösende Gegenwart hineingeht. So ähnlich ist es den Jüngern Jesu nach Ostern ergangen. Nach dem ersten Schock des Todes Jesu gehen sie los. Sie brechen auf und werden wieder lebendig im erinnernden Erzählen. Kostbar ist jedes Wort der Deutung. Sie saugen jedes Wort auf und schöpfen daraus Kraft. Und begreifen das Geheimnis des Brotbrechens. In jedem Gottesdienst ist Jesus Gegenwart in Wort und Brot – was für eine Chance, was für ein Geschenk! Wir sollten alles tun, damit das auch für uns wieder Gegenwart wird. Und dann ist die Vergangenheit Vergangenheit. Und wir öffnen uns weit für eine tolle Zukunft. Winfried Breidenbach

Lesen Sie jetzt die biblischen Texte. Tun wir das am Sonntag um 9.30 / 11.00 Uhr in innerlicher Verbundenheit zu unseren Gemeinden und schließen mit dem Vater Unser.

Jeden Abend **läuten** um 19.30 Uhr in vielen Kirchen die **Glocken**. Viele stellen eine Kerze ins Fenster. Wir beten für die durch die Corona-Pandemie Gefährdeten und Erkrankten.

Wir möchten dieses Wort zum Sonntag auch für weitere Wünsche/Grüße/Infos nutzen:

=> Bis auf Weiteres sind die **Kirche St. Hedwig** am Sonntagvormittag von 9.00 – 12.00 und während der Öffnungszeiten des Pfarrbüros Dienstag 15.00 – 18.00 und Mittwoch/Donnerstag von 9.00 – 12.00 Uhr **geöffnet** und die **Kirche Hl. Ewalde** täglich von 9.00 – 19.30 Uhr **geöffnet**.

=> Gerne bringen wir die Krankenkommunion vorbei. Bitte melden Sie sich bei Markus Boos.

=> **Gottesdienste in Funk / Fernsehen / Internet:** www.domradio.de überträgt täglich um 8.00 Uhr und 18.30 Uhr die Messe aus dem Kölner Dom. An Sonntagen wird um 10.00 Uhr übertragen. Unter <http://www.kath-wuppertal.de> wird weiterhin jeden Sonntag ab 8.00 Uhr eine Eucharistiefeier aus dem Wuppertaler Stadtgebiet ausgestrahlt. Das komplette Programm zu den Übertragungen finden Sie auf https://www.erzbistum-koeln.de/presse_und_medien/magazin/Live-Uebertragungen-der-Hl.-Messe-an-Sonntagen-und-Werktagen/

Liebe Grüße, Pastoralreferent Markus Boos und Pfarrer Winfried Breidenbach

PS: Diesen Gruß erhalten nur die, die wir über unsere Webseiten und per E-Mail erreichen können. Bitte, geben Sie ihn an so viele Menschen aus der Gemeinde wie möglich weiter, sowohl per Mail als auch ausgedruckt im Nachbarbriefkasten oder telefonisch in ihrem Umfeld! Und wenn sie voneinander erfahren, dass Hilfe fehlt oder möglich ist, geben Sie uns gerne auch weiterhin Bescheid. Ein weiterer solcher Gruß zum Sonntag ist auch in der kommenden Woche geplant. Rückmeldungen gerne an prboos@hedwig-st.de Stand: 24.04.20